

Bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts war die Welt in Horchheim – zumindest verkehrsmäßig – noch in Ordnung. Auf den Straßen spielten die Kinder fast ungestört Klicker, Dopp, Hickelchens oder Seilspringen. Kein Autofahrer scheuchte sie hupend zur Seite. Das Schwätzchen auf der Straße war noch keine risikoreiche Angelegenheit, nicht beeinträchtigt durch röhrende Motorräder, brummende Busse oder stinkende Wohlstandskarossen. Selten kam mal ein Fuhrwerk oder eine eilige Kutsche. Acht Straßen führten schnurstracks zum Rhein, dessen klares Wasser zum Baden, Waschen und Schwimmen einlud. In den hiesigen Wingerten, die über eine große Anzahl von Wegen und Pfaden erreichbar waren, „sangen die Horchheimer Winzerstöchter und Tagelöhnerinnen froh und glücklich“ (so Christian Stramberg noch 1840), und der Frohsinn kam nicht zu kurz.



sierbar waren. Hierunter litt der Transport der schweren Weinfässer zu den Schiffen am Ufer und der Fährverkehr zu den fruchtbaren Gärten und Feldern auf der damaligen Insel Oberwerth, besonders der Rücktransport des Erntegutes in den Ort.

Es kam noch viel schlimmer

Im Jahre 1877 begann die Rheinische Eisenbahngesellschaft mit dem Bau der zweiten Bahnlinie über die im Bau befindliche Horchheimer Brücke. Hierfür wurde ein gewaltiger Schacht ausgehoben, dem der Volksmund den Namen „Böschung“ gab. Diesem Vorhaben mußte das beste Gartenkulturland geopfert werden. Sogar ein Teil des parkähnlich angelegten alten Friedhofs (Neuer Graben) ostwärts der Pfarrkirche kam unter die Spitzhacke. Die Bewohner wurden nach und nach abhängig von der Industrie, sie wurden Lohnempfänger, das Bauerntum verarmte und erstarb total.

Einschnürung ohne Ende

Wer leichtsinnigerweise glaubte, das Schlimmste sei mit der Böschung und dem Verkehrslärm der vielen Züge erreicht,

Straßen, Brücken und Schienen haben Horchheim tiefgreifend verändert und seinen Bewohnern viele Probleme beschert. Eine Bestandsaufnahme von Hans Eibel

Verkehrsmisere ohne Ende

sah sich arg getäuscht: 1935 begann man mit dem Bau der damaligen „Umgehungsstraße“, der späteren B 42, die seit einigen Jahren autobahnähnlich ausgebaut wird. Horchheim wurde eingeschnürt. Die vielbefahrene Straße erwies sich mit zunehmender Verkehrsdichte als unfallträchtig (Kreuzungsverkehr mit der Alten Heerstr.) und für Fußgänger als lebensgefährlich. Die Südbrücke brachte dem Koblenzer Raum eine spürbare Verkehrsentsflechtung und kürzere Wege in die City, den Anliegern des breiten Betonbandes mit seiner wenig attraktiven „Säulenkolonnade“ aber eine lästige Lärmdauerberieselung. Südtangente II, die neue Konzeption der B 42, die neue Brücke im Bereich von-Eyss-Straße – der sogenannte Fortschritt macht sich unaufhaltsam breit.

Kritische Situationen

Die Baumaßnahmen verschärfen die Probleme. Derzeit ist nur noch ein Verbindungsweg zur Horchheimer Höhe (rund

3000 Bewohner) befahrbar: Die Strecke Alter Weg - Weitenborn - Haukertsweg. Unzählige Kraftfahrzeuge müssen täglich durch dieses Nadelöhr rauf und runter. Was sich vor allem in dem unübersichtlichen, schräg abfallenden und engen unteren Teil des Alten Weges abspielt, ist haarsträubend. Die zahlreichen Passanten, Kinder und Erwachsene, erleben immer wieder kritische Situationen, wenn sich hier zwei meist „eilige“ Fahrzeuge begegnen. Nervenkitzel und Angstgefühle erfährt man nach wie vor in der Emser Straße. Trotz (oder gerade wegen?) Südbrücke, trotz neu eröffneter Lahnbrücke: In den Stoßzeiten bleibt man als Fußgänger besser unserer Hauptstraße fern. Angesichts der tödlichen Unfälle aus den letzten Monaten erübrigen sich weitere Klagen. Ein kleiner Wunsch: Festsetzung der Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h, natürlich mit entsprechender Kontrolle durch die Polizei.

Tribut an die Industrialisierung

Das änderte sich sehr schnell mit der Industrialisierung, die bekanntlich vor den idyllischen Ortschaften entlang des sagenumwobenen Rheinstroms nicht halt machte. Hier war es besonders Horchheim, das einen argen Tribut an die moderne Entwicklung zahlen sollte und immer noch zahlt. Begonnen hatte das verkehrsmäßige Trauerspiel mit dem Bau der rechtsrheinischen Eisenbahn vor 120 Jahren, als die Wege zum Rhein hin abgeschnitten wurden bzw. nur bei offener Schranke pas-



WIR FEIERN JUBILÄUM!

Ein guter Grund für uns, Ihnen DANKE zu sagen – für die Treue, die Sie uns in all den Jahren bewahrt haben, und die BITTE zu äußern, daß Sie uns weiterhin treu bleiben – oder uns als Ihren Salon für sich entdecken.

Besuchen Sie uns. 5400 Koblenz-Horchheim - Müfflingstraße 1 - Tel.: 7 16 64

Salon
Pretz

